

Lea Grundig
Unter dem Regenbogen



Lea Grundig in Achuza, 1946. Foto: Vera Shifman, Fotoarchiv Maria Heiner, Dresden

Maria Heiner (Hg.)

Lea Grundig Unter dem Regenbogen

Illustrationen aus hebräischen Kinder- und Jugendbüchern
Mit Texten von Maria Heiner und Tina Mendelsohn

Ausstellungskatalog

HENTRICH
& HENTRICH

Umschlagabbildung vorn

Lea Grundig: Wiesenstück mit Regenbogen, farbige Tusch-Pinsel-Zeichnung, 1947, Original verschollen, Bildzitat aus dem Kinderbuch-Almanach: Der Regenbogen

Inhalt

Wie die Sammlung entstand – 7

Kinderbuch als Schule der Kunst: Lea Grundig in Palästina – 9

Kinderbuchillustrationen zum Überleben – 21

Von Lea Grundig im Exil illustrierte hebräische Kinder- und Jugendbücher, 1942–1948 – 31

Abbildungen – 34

Verzeichnis der Abbildungen – 108

Leben und Werk Lea Grundigs – 117

Kurzbiografien der AutorInnen und Übersetzer der Kinder- und Jugendbücher – 123

Über Maria Heiner – 131

Über Tina Mendelsohn – 133

Bisherige Ausstellungen – 135

Wie die Sammlung entstand

Die Anfänge dieser Kinderbuchsammlung reichen bis in die 1970er Jahre zurück. Damals schenkte mir Lea Grundig zwei Bücher, die sie im britischen Mandatsgebiet Palästina während ihres Exils illustriert hatte. Es waren zwei kleine dünne Bändchen mit den Titeln „Sprechende Bäume“ mit Texten von Anda Amir-Pinkerfeld und „Der zerstreute Mann vom Dorf Azar“ von Leah Goldberg. Beide hatte sie aus Israel mitgebracht. Lea Grundig sprach damals auch davon, dass sie noch ein weiteres Buch illustriert hatte, mit dem Titel „Buchstaben erzählen“, das die Kinderbuchautorin Rose Wuhl geschrieben hatte. Es sollte die in das Mandatsgebiet geflüchteten Kinder mit dem hebräischen Alphabet vertraut machen und ihnen beim Erlernen der neuen Sprache helfen. Mit den Autorinnen der Bücher, Anda Amir-Pinkerfeld und Rose Wuhl, war sie im Exil in Freundschaft verbunden gewesen. Mehr wusste ich damals nicht.

Erst nach mehr als dreißig Jahren, im Jahr 2008, begann ich in Israel systematisch nach weiteren hebräischen Kinderbüchern mit Lea Grundigs Illustrationen zu suchen. Die darin enthaltenen Illustrationen benötigte ich für meine Arbeit am Werkverzeichnis der Künstlerin. Israelische Freunde und Antiquariate in Israel haben mir dabei sehr geholfen. So konnte ich die hier vorgestellten Bücher erwerben. Das bisher letzte, sehr seltene Buch, „Die Honigkuchenhütte“, erzählt nach Hänsel und Gretel der Brüder Grimm, nach-erzählt von Chaim Isaak, kam erst 2018 in meine Sammlung, nach jahrelanger Suche.

Alle Bücher sind Erstauflagen; die meisten wurden später nicht noch einmal aufgelegt. Die Bücher sind klein und das Papier war damals von geringer Qualität. Jedoch sind die Illustrationen gut erhalten. So konnte ich mehr als 400 Zeichnungen Lea Grundigs für das Werkverzeichnis erfassen. Die Bücher, in hebräischer Sprache geschrieben oder ins Hebräische übersetzt, sind nun über siebzig Jahre alt und oftmals durch viele Kinderhände gegangen, bevor sie in meiner Sammlung ihren Platz fanden. Die Recherche zu den Büchern und ihren Autoren war langwierig und mühsam.

Bald stellte ich die Bücher und daraus reproduzierte Illustrationen aus. Ich wollte nicht nur die Bücher sammeln, sondern auch diesen bisher unbekanntem Teil von Lea Grundigs Werk der deutschen Öffentlichkeit präsentieren.

Zuerst zeigte ich einige Bücher und Illustrationen in der Berliner Inselgalerie im Jahr 2012, zur Überraschung der Besucher und zum großen Erstaunen der Kunstwissenschaftler.¹ Diese Seite im Schaffen Lea Grundigs kannten sie nicht und hatten sie nicht erwartet. Im gleichen Jahr nahm die Sprachwissenschaftlerin und Frauenbiografieforscherin Luise F. Pusch die Bücher mit den Abbildungen in ihre Online-FemBio-Datenbank (Frauenbiografien) auf.² Zwei Jahre später, 2014, konnte ich in Tel Aviv einen Vortrag über die Bücher und Illustrationen auf einem Symposium der Rosa-Luxemburg-Stiftung halten.³ Ich wollte auch in Israel an Grundigs Illustrationen erinnern. Dafür hatte Ygal Pressler, ein israelischer Kunsthändler, seine Galerie zur Verfügung gestellt. Pressler hatte eine Ausstellung von Arbeiten Lea Grundigs organisiert und dabei auch eine kleine Anzahl von Kinderbüchern präsentiert.

In Deutschland folgten in verschiedenen Städten, so im Gemeindesaal der Jüdischen Gemeinde in Dresden⁴, im Schwedter Stadtmuseum, im Rathaus in Nienburg, in der Synagoge in Celle, in Berlin⁵ an verschiedenen Orten und zuletzt im Jüdischen Museum in Frankfurt am Main⁶ – weitere Ausstellungen mit Illustrationen oder den hebräischen Kinderbüchern aus meiner Sammlung.

Von unterschiedlichen Seiten wurde ich gebeten, die Ergebnisse meiner Nachforschungen zusammenzufassen und in einem Katalog vorzulegen.

Maria Heiner

-
- 1 Peter H. Feist, Graphische Alarmsignale, Arbeiten von Lea und Hans Grundig in der Inselgalerie, in: *Neues Deutschland*, 67. Jg., Nr. 238, 11. Oktober 2012, S. 12.
 - 2 Luise F. Pusch, FemBio Datenbank Frauenbiografieforschung, URL: <https://www.fembio.org>.
 - 3 Lea-Grundig-Symposium der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Tel Aviv, 2014.
 - 4 Andrea Livnat, Lea Grundig – Die goldene Fliege, in: *haGalil*, 13. Juli 2017, URL: <https://www.hagalil.com/2017/07/lea-grundig-ausstellung/> (abgerufen am 20. Februar 2023).
 - 5 Maria Heiner, Eine Pionierleistung. Illustrationen hebräischer Kinderbücher im Exil, anlässlich der Ausstellung „Karneval der Tiere“, in: *Junge Welt*, Nr. 64, 16./17. März 2019.
 - 6 Ausstellung „Rache“ – eine jüdische Erzählung, Geschichte und Fantasie. Vom 18. März bis 3. Oktober 2022 im Jüdischen Museum, Frankfurt am Main; mit dem Buch „Der Golem von Prag“ von Isaac Löw Baruch, illustriert von Lea Grundig.

Kinderbuch als Schule der Kunst: Lea Grundig in Palästina

von Tina Mendelsohn

Nachdem Lea Grundig 1949 aus der Emigration im britischen Mandatsgebiet Palästina zurückgekehrt war, schien sie das Erlebte der fast neun Exiljahre hinter sich gelassen zu haben. Auch das Judentum, als gelebte Religion, war in der DDR nicht mehr ihr Thema. Dafür sorgten auch die stalinistischen Judenverfolgungen in den 1950er Jahren, die die SED auch gegen loyale Parteimitglieder lostrat.¹ Und doch, am Anfang ihrer 1958 verfassten Memoiren schreibt sie über ihre Kindheit in Dresden:

„Wir feierten das Passahfest. Es ist ein nationales Fest, das Fest der Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei. Wenn ich bedenke, wie sehr wir uns heute bemühen, die richtigen Formen für die Feste unseres Arbeiter- und Bauern-Staates zu finden, die seine umwälzende Entwicklung in eindrücklicher Weise darstellen, so erscheint mir das Passahfest der Juden als eine Meisterleistung der religiösen Regie.“²

Hinter den Vorhang zu schauen, den Lea Grundig in der DDR selbst über ihre jüdische Herkunft gelegt hatte, und die zentrale Rolle, die jüdische Riten und Traditionen, ja der zukunftsgerichtete Zionismus noch vor kurzem in ihrem Leben gespielt hatten, das verdanken wir dem Interesse jüngerer Historiker und Maria Heiner, der Kunstsammlerin, Ärztin und engen Vertrauten Lea Grundigs.³

- 1 Karin Hartewig, *Zurückgekehrt. Die Geschichte der Jüdischen Kommunisten der DDR*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, 2000. Bernd-Rainer Barth (Hg.), *Der Fall Noel Field, Schlüsselfigur der Schauprozesse in Osteuropa*. Berlin: Basis Druck, 2007. Andreas Schätzke, *Rückkehr aus dem Exil. Bildende Künstler und Architekten in der SBZ und frühen DDR*. Berlin: Reimer Verlag, 1999.
- 2 Lea Grundig, *Gesichte und Geschichte*. Berlin Ost: Dietz-Verlag, 1984, S. 28.
- 3 Maria Heiner, *Lea Grundig. Kunst für die Menschen*. Berlin: Hentrich & Hentrich, 2016. Siehe auch Maria Heiner, Mitarbeit Tina Mendelsohn, Lea Grundig Werkverzeichnis, URL: www.grundig-grafik.de (offline). Lea Grundig hat zwar ausführlich über ihre jüdische Familie in ihren Bestseller-Memoiren gesprochen, aber so, als seien diese lange tot oder hätten in einer unbestimmten Vorzeit gelebt. Dass ihre Cousins ebenfalls in der DDR lebten, zum Teil hohe Ämter bekleideten, erwähnte sie mit keinem Wort.

Der Regenbogen – Ein Almanach für Kinder

קשת שנתון לילדים (Keshet – Shnaton leYeladim)

von Naftali Melumad und Levin Avital

Mit 13 farbigen und 17 s-w Illustrationen von Lea Grundig

(Die Illustrationen von Isa Herschkowitz aus diesem Buch wurden nicht abgebildet.)

Massada, Tel Aviv, 1946

Buchdruck, Buchformat: 22,5 cm x 24,5 cm

Hardcover, Fadenbindung, 144 Seiten

Sammlung Maria Heiner, Dresden, Privatbesitz

98



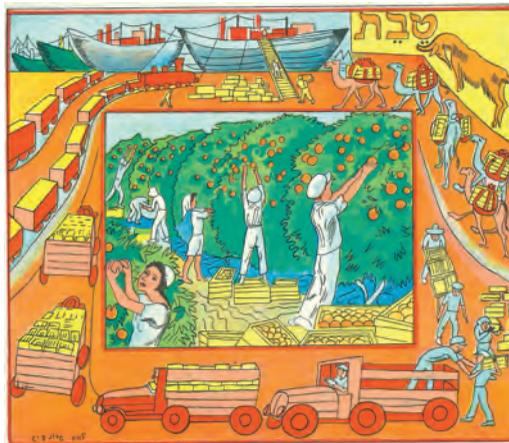
21



21.1



21.2



21.3



21.4



21.5



21.6



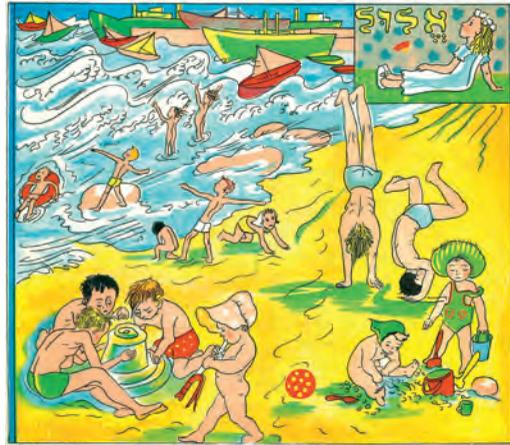
21.7



21.8



21.9



21.10



21.11

Buchstaben erzählen

אותיות מספרות (Otiot mesaprot)

von Rose Wuhl

Aus dem Englischen ins Hebräische übersetzt von Pinhas Lander

Mit 51 s-w Illustrationen von Lea Grundig

Massada, Tel Aviv, 1947

Buchdruck, Buchformat: 24,5 cm x 17,0 cm

Hardcover, Fadenbindung, 226 Seiten

Sammlung Maria Heiner, Dresden, Privatarchiv

102



22